

Ottendorfer Zeitung

Amts-

Blatt

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1.20 Mfl. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt vierjährl. 1.— Einzelne Nummer 10 Pf.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Abend.

Anzeigenpreis:
für die kleinspartige Korpus-Zeile oder
deren Raum 10 Pf. — Im Reklomteil
für die kleinspartige Petit-Zeile 25 Pf.
Anzeigennahme bis 12 Uhr mittags
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

des Gemeinderates und Gemeindevorstandes zu Ottendorf-Moritzdorf.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“ „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“

Druck u. Verlag der Fa. H. Röhle, Inh. R. Storch in Groß-Ottilia.

für die Redaktion verantwortlich R. Storch in Groß-Ottilia.

Nummer 150.

Freitag, den 15. Dezember 1911

10. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Die Lesehölzerzeichen

für 1912 können im hiesigen Gemeindeamt während der üblichen Dienststunden in Empfang genommen werden.

Ottendorf-Moritzdorf, den 9. Dezember 1911.

Der Gemeindevorstand

Das Neueste für eilige Leser

Die österreichische Regierung beabsichtigt eine Erhöhung der Preise für Personensachkarten und Frachtzäsuren.

Die Italiener sollen bei Charian von den Türken mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sein.

Wetterliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottilia, 14. Dezember 1911.

* Gedne oder weise Weihnachten? Ein neuer Wetterumschlag hat die Temperatur in diesen Tagen wieder so in die Höhe gebracht, und die Hoffnungen auf die so gern gehofften weißen Weihnachten schwellen zu Wasser zu werden. Der Deutschen Korrespondenz wird von meteorologischer Seite zur allgemeinen Wetterlage geschrieben: Man kann die beruhigende Versicherung geben, daß die gegenwärtig über das Land ziehende, warme Luftwelle nur kurze Zeit andhalten wird. Die von Nordosten über den Kontinent vordringende Depression bedingt bereits wieder eine Abflösung.

— Von Jahr 1912. Das kommende Jahr ist ein Schaltjahr mit 366 Tagen. Der Februar hat daher 29 Tage. Der Neujahrsitag fällt auf einen Montag, die Fastnacht auf den 20. Februar. Ostern auf den 7. April. Himmelfahrt auf den 16. und Pfingsten auf den 18. Mai. Es werden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse stattfinden, von denen in Deutschland jedesmal nur die erste sichtbar sein wird.

* Der Christmarkt in Radeberg findet am kommenden Sonntag, den 17. Dezember 1911 statt.

* Wegen Abhaltung von Schießübungen mit schwerer Munition wird das im Gefahrenbereiche des Infanterie-Schießplatzes Glaukönig liegende, durch Warnungsfeste kennlich gemachte Gelände am 15. und 16. und vom 18. bis einschließlich 21. Dezember 1911 täglich von 8 Uhr vormittags bis 2 Uhr 30 Minuten nachmittags gesperrt. Das Betreten dieses Geländes ist mit Lebensgefahr verbunden und daher verboten.

* Radeberg. Der hiesige Gemeinderat beschloß die Anschaffung eines zweiten Polizeihundes. Für Pflege und Wartung dieser Tiere soll an die Nachtwache 25 Mark pro Vierteljahr und für jeden Hund bezahlt werden.

Radeberg. Ein bedauerlicher Vorfall ereignete sich in der Familie des Bahnarbeiter Teich, Kleinwolmendorfer Straße 35. Die Ehefrau hatte dieser Tage Wäsche waschen, um ihr vierjähriges Kind nicht allein in der Wohnung zurück zu lassen, es mit ins Waschhaus genommen. Das Kind hatte sie dort auf den Waschstiel gelegt, wo es in einem unbewachten Augenblick in das heiße

Wasser stürzte. An den erlittenen Brandwunden ist es vorgestern gestorben.

— Gosselbau. Die Errichtung eines Bismarckturmes dürfte nunmehr doch noch zur Ausführung kommen. Gegenwärtig liegt ein neuer Entwurf des Herrn Professor Dr.

Pestelinger Dresden vor, der voraussichtlich

von Herrn Architekten Kolb ausgeführt werden wird, sobald die notwendige Summe in Höhe

von 10000 Mark vorhanden sein wird. Der Entwurf fügt sich der Landschaft harmonisch

an und zeigt ein breites Plateau mit einer

Bastion und einem Feueraltar.

— Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Gosselbau. Der Botenfahrer und Hausbesitzer Schwob wollte in seinem Gehöft am Heizkeller die Futterfäcke in Ordnung bringen.

Wöglich zog die Pferde an und rannten dem Mannen die Wogeneldekel so heftig in den Leib,

dass er kurze Zeit darauf seinen Verleyungen erlag.

— Auf dem Niederrhein wird berichtet. Beim Wasserleitungsbau ist eine größere Anzahl vorzüglich erhaltenen Münzen auf dem Grundstück des Herrn Gutsbesitzers Mittasch in Nachlau in einem Topf gefunden worden. Es sind ungefähr sechzig Silbermünzen in Talergröße aus den Jahren 1612 bis 1694, die einen feinen metallischen Glanz aufweisen und kurfürstlich brandenburgischen und fürstlich brandenburgischen Präges sind. Auch befindet sich ein brandenburgisches Goldstück aus der Zeit Ludwig XIII.

— Döbeln. Bei günstiger Wetterlage soll nächstes Sonntag von Döbeln aus unter Leitung des Regimentskommandeurs, Herrn Oberst Raden, eine kriegsmäßige Ballonversorgung durch etwa zwölf Automobile stattfinden.

— Werdau. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Weinhändler Borkmann beim Abholen eines Güterwagens infolge Abrutschens vom Fuhrteile am rechten Fuß überfahren.

Es wurde nach dem Kreiskrankenanstalt Zwickau überreicht.

— Zwickau. Die hiesige Spargesellschaft

„Engigkeit“ zahlte an Spargeldern 218265,50

Mark aus. Es ist dies noch mehr als im

vorigen Jahre, trotz der jetzt herrschenden

Erwerbung.

— Leipzig. Die Untersuchung in der

Türkischen Moschee hat bisher noch zu keinem abschließenden Ergebnis geführt. Von

zahlreichen Wissenden, die festgenommen wurden,

liegen gegen zwei so schwere Verdächtige Momente

vor, daß die Staatsanwaltschaft ihre Über

prüfung noch dem Untersuchungshaftgefängnis

angeordnet hat. Die angestellten Verhöre sind

bis jetzt ergebnlos verlaufen.

— Im Spionageprozeß gegen den englischen Schiffshändler Schulz und Genossen wurde gestern nachmittag vom vereinigten

zweiten und dritten Strafgericht des Reichsgerichts das Urteil verkündet. Es erhielten

Schulz sieben Jahre Zuchthaus und zehn Jahre

Gerechtsamkeit, der Ingenieur Höpflitz zwölf

Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Gerechtsam

keit, beide wegen vollendeten Verbrechens

gegen das Spionagegesetz. Ferner wurde der

Ingenieur Wulff zu zwei Jahren Zuchthaus

und fünf Jahren Gerechtsamkeit wegen ver-

Volksbibliothek

in der neuen Schule, geöffnet **Donnerstags von 1/8—1/9 Uhr abends**
Lesegeleg für ein Buch 2 Pf.

Kataloge soweit der Vorrat reicht umsonst

suchen Vergehen gegen das Spionagegesetz

verurteilt. Weiter wurden die Wirtshausterin J. Edermann und der Kaufmann Ernst von Maak zu je drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Gerechtsamkeit wegen Beihilfe zur

Spionage verurteilt.

— Gosselbau. Die Errichtung eines Bismarckturmes dürfte nunmehr doch noch zur Ausführung kommen. Gegenwärtig liegt ein neuer Entwurf des Herrn Professor Dr.

Pestelinger Dresden vor, der voraussichtlich

von Herrn Architekten Kolb ausgeführt werden wird, sobald die notwendige Summe in Höhe

von 10000 Mark vorhanden sein wird. Der Entwurf fügt sich der Landschaft harmonisch

an und zeigt ein breites Plateau mit einer

Bastion und einem Feueraltar.

— Der 20jährige Fischer Jelenec ist ein barfüßiger Selbstmordkandidat. Vor einiger Zeit versuchte er sich zu erschlagen, verlegte sich schwer, wurde aber geholt. Jetzt versucht er sich zu vergessen. Seinen Zweck erreichte er aber auch diesmal nicht. Er mußte wieder ins Krankenhaus gebracht werden.

Mancherlei

— Auszeichnung. Die Firma Gr. Kaiser, Waiblingen welche die bekannten Hustenbonbons Kaiser's Brust-Karamellen fabriziert, erhielt auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911, welche am 31. Oktober geschlossen wurde, in der Abteilung Nahrung- und Genussmittel als besondere Anerkennung die Silberne Medaille.

Die gestern vorzeitig in Neuz vorgenommene Abdulution der Leiche des Hoboisten Maasch bei der die Augen noch längerem Suchen im Kopfe gefunden wurde, hat ergeben, daß die Augen tatsächlich zur Pistole des mitverhafteten Martin passen, der schon am Montag nach anfänglichem Brüggen gestanden hatte, den Schuß abgegeben zu haben. Die beiden Brüder Samain verhielten sich bei der Gegenüberstellung mit der Leiche ruhig, während Martin in Tränen ausbrach.

Bombenwerfer. In der Hauptstraße der Stadt Zobitz wurde gestern abend eine Bombe geschrägt. Durch die Explosion wurden in mehreren Häusern alte Fensterscheiben zertrümmer und das Strohengplaster aufgerissen. Personen sind nicht verletzt. Der Uebereder des Anschlags ist entkommen.

Reicher Händler. Bei einem Hauseier, der in der Hauptstraße in Berlin als Sonderling lebt und dem es recht lämmlich zu gehen scheint, fand man nach seinem plötzlich erfolgten Tode Wertpapiere im Betrage von rund 150 000 Mark.

Im Alter von 62 Jahren starb vorgestern in Erfurt der frühere Stadtverordnete Apothekenbesitzer Otto Hanff am Typhus. Er hatte vor einigen Wochen an einer Abendgesellschaft teilgenommen, in der Schlagfahne gereicht worden war. Mehrere Tage nach dem Genusse der Schlagfahne erkannten sämtliche Teilnehmer der Gesellschaft an Typhus. In dem Besinden der übrigen Kranken, unter denen sich auch Superintendent Dr. Fischer und dessen Tochter befindet, ist eine wesentliche Änderung noch nicht eingetreten. Auch die Tochter des verstorbenen Apothekenbesitzers liegt noch schwerkrank darunter.

Neben dem Schinkel des heldenmütigen R. R. Majors und Kommandanten des 18. Jägerbataillons Eduard Heldel war man seit 45 Jahren im Ungewissen. Jetzt haben Waldarbeiter im Regnitzer Walde bei Trautenau beim Ausgraben von Burghügelchen die vermoderten Überreste des toten Offiziers gefunden.

Der goldene Armband und die Andeutungen mit der Bataillonsnummer 18 liefern den Beweis, daß es sich um die Überreste des vermiedenen Offiziers handelt, der in der Schonung am 27. Juni gefallen und beim Wachen des Geländes nicht gefunden worden ist.

Ein reuiger Dieb. Der Diener Karl

Der offene Schrank.

Mein liebes Mütterlein war verreist,
Und lehrte nicht ihm, und lag in der Grube;
Da war ich allein und recht verwaist,
Und traurig trat ich in Ihre Stube.

Die Schrank stand offen, ich fand ihn noch heut,
Wie sie abreißend ihn eilig verlassen,
Wie alles man durchneindstreut.

Wenn vor der Tür die Werde schon passen,
Ein aufgeschlagenes Gebetbuch lag
Bei mancher Rechnung von ihr geschrieben;

Von ihrem Frühstück am Scheidetag
War noch ein Stücklein auchen geblieben.

Ich las das aufgeschlagene Gebet,
Es war: wie eine Mutter um Segen
Für ihre Kinder zum Himmel steht —.

Wie pochte das Herz in bangen Schlägen,
Ich las Ihre Schrift, und ich verbiss
Nicht lange meine gerechten Schmerzen

Ich las die Zeilen und ich verzerr

Die Freudenrechnung in meinem Herzen,
Zusammen suchte ich den Andenkasten,

Dass kleinste Kästlein, den letzten Splitter,
Und hat es mir auch den Hals gepeckt.

Ich sah ihn hinunter und weinte bitter.

Berniger in Groz war vor 5 Jahren seinem

Herren mit 40000 Kronen nach Amerika durchgegangen und ist dort irgendwo zum millionenreichen Halbhaber geworden. Jetzt hat er

seinen früheren Herrn das veruntreute Geld mit

Gins und Ginsengs zurückgesandt.

Rondanschlag auf die eigene Mutter. Wie aus Kreuzburg (Oberschlesien) gemeldet wird, verübte eine 53jährige Bäuerin im Altkirchtor einen Rondanschlag auf ihre eigene 78jährige Mutter. Mit geschwärztem Gesicht und als Mutter verkleidet, lauerte sie der Mutter auf, als diese vom Bahnhofe zurückkehrte, und verfuhr, sie zu erdrocken. Es kamen aber

Leute hinzu und die Töchterin wurde verhaftet. Der Grund ist in Schreibfehlern zu suchen.

— Ueber einen Schulzug wird in der

„Jugend“ wie folgt berichtet. Seit reichlich einem Jahre bin ich Lehrer in einem gemütlichen, weltverlorenen Altenburgerstädtchen

Mitteldeutschlands. Am meisten Freude habe ich an dem Religionsunterricht bei den Kleinen. Es sind einige entzückende frische Jungen da zwischen. Eben haben sie die Geschichte von der Sündhaft und der großen Arche gehört.

Bin wiederholte ich, um mich zu überzeugen, daß die Hauptstädte verstanden und hatten geblieben sind: „Was wird wohl Noah gedacht haben, als er mit seiner Frau, mit all seinen lieben Kindern und mit den vielen, vielen Tieren in der Arche war?“ Richard Habermann scheint seiner Sache so gewiß zu sein, daß ich frage: „Nun, Richard?“ — „O ja, ich weiß, wannmer ocl ne etwa de Maul- un Klauenfische liegen.“

— Schlagfahrig. Der bedeutende Physiker, Professor Eichhornberg zu Göttingen, hatte das Unglück, von der Natur mit sehr großen Ohren ausgestattet zu sein. Ein Bekannter verspottete ihn und sagt: „Aber, Herr Professor, was haben Sie für gräßliche, große Ohren!“ Schnell entgegnete Eichhornberg: „Ganz recht, meine Ohren und Ihr Verstand, — das gäbe einen famosen Chef.

Ich scheue keine Geldkosten

um Abonnenten zu gewinnen, deshalb erhalten zum 1. Januar neu eintretende Abonnenten von jetzt ab unsere Zeitung und den Wand-Kalender gratis, und

davon haben auch Sie Vorteil!

● Es kostet Sie nichts ●
wenn Sie bei einem Einkauf nebenbei erwähnen, daß Sie durch ein Interview im Weihnachtsanzeiger der Ottendorfer Zeitung zum Kauf angeregt wurden
und für mich ist es ein Vorteil!

Die Lehren aus den Marokko-Debatten.

In einem halbamtlichen Rückblick werden die Reichstags-Verhandlungen über das deutsch-französische Marokko-Abkommen zusammenfassend noch einmal wie folgt gewürdigt: „Die Mitteilungen, die in der Schlusshaltung des Reichstages der Reichstagsler über die deutsch-englische Auslandserledigung während der Marokko-Verhandlungen gemacht hat, haben im nationalen Sinne einigend gewirkt. Das Ergebnis einer schwachmütigen Haltung unserer Diplomatie musste angehoben der öffentlich bekanntgewordene Einzelheiten der diplomatischen Vorgänge zwischen. Bei dem einmütigen Wunsche nach

Frieden und Freundschaft mit England werden wir, nach den Worten des Reichskanzlers, abzumachen haben, ob England bereit ist, das Bedürfnis nach besseren Beziehungen in seiner Politik durch Taten zum Ausdruck zu bringen. Die Erwähnungen dieses Sommers tragen hoffnungsvoll dazu bei, die Reichstagsabgeordnete zu vermindern, womit ausländische Behauptungen über deutsch-englische Vorstellungen bestätigt werden. Mit mehreren solcher Fabeln kann die in der Budgetkommission und im Reichstag erzielten Aussichten bereits aufgeräumt. Eine andere möchte wie hier nachträglich zurückweisen, weil sie die

Stellung des Kaiserlichen Botschafters in London.

berichtet. In den Beratungen der Budget-Kommission hatte der Abgeordnete Seibel die Anfrage gestellt, ob es wäre, daß Sir Edward Grey, der englische Minister des Äußeren, in der Unterredung über die Befreiung des Reichskanzlers Blood George dem Botschafter gesagt habe: „Gehen Sie nach Haus und beruhigen Sie sich.“ Selbstverständlich haben sich die Gespräche der beiden Diplomaten nicht in derartigen Formen bewegt und eine Außerung des angegebenen Inhalts ist im Verkehr zwischen Graf Metternich und Sir Edward Grey weder den Worten noch dem Sinne nach gefallen. Das nachträglich noch mit solchem Nachdruck

mancherlei Legenden zerstört

wurden, ist sehr erfreulich; denn es hat sich besonders in Paris eine recht eigenartige Parisischen-Gesellschaft, die offenbar darauf abzielt, die Leiter unseres Politik, wie auch unter Diplomaten im Ausland darzustellen, als solche es ihnen an Energie gegenüber dem Auftreten der Vertreter des Auslandes. Auf diese Weise ist durch eine Veröffentlichung des Pariser Journals auch die Besart entstanden, der deutsche Staatssekretär des Äußeren, v. Albrecht Böckeler, habe am 4. November nach der Unterzeichnung des Marokko-Abkommens dem französischen Botschafter Cambon einen Brief gelandet, in dem er erklärt, sein „liebenwürdiger Freund“ der Botschafter habe die Verhandlungen mit solchen Geschick geführt, daß

Frankreich einen Bombenvorteil davontrage. In Wahrheit hat der Staatssekretär dem Botschafter sein Bild mit der Unzufriedenheit gesandt: „Meinen liebenwürdigsten Freunde und unermüdlichen Freunde.“ Und der Botschafter entwirte die Höflichkeit, indem er sein Bild mit der Aussicht sandte: „Meinen liebenwürdigsten Freunde und unermüdlichen Freunde.“ Mit Recht wird halbamtlich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Botschaft in Zukunft wieder den guten, alten Standpunkt einnimmt, welche Verhandlungen, die den Führern unseres Volkes zur Unzufriedenheit müssen, erst dann für wahr zu halten, wenn sie erwiesen werden sollten, den Beweis der Wahrheit oder denen ausstehen, die sie erheben, nicht dagegen von der deutschen Regierung den Beweis der Unwahrheit verlangen. In das Kapitel der durch die Auslandspresse verbreiteten, in Deutschland ohne weiteres übernommenen Unwahrheiten gehört auch die Nachricht von einer geplanten

Aenderung des neuen Kongosabkommens. Es ist natürlich mehrmals in der Presse erklärt worden, es werde möglich sein, bei der

Grenzvermessung für Kamerun etwas bessere Lizenzen zu gewinnen, die zugleich den Franzosen lieber sein würden als die vorläufigen, in großen Zügen eingezeichneten Grenzen. Angenommen wird dabei an den Artikel 4 des Abkommens, der besagt, daß bei jener Vermessung auf die geographischen und ethnographischen Verhältnisse sowie auf die Möglichkeit der Grenzüberwachung Rücksicht genommen werden soll. So ließ sich z. B. ein Karlsruher Blatt aus Berlin melden, die deutsche Regierung erwarte den Vergleich auf den abgelegenen Ubaugipfel für den Fall, daß Frankreich bei der endgültigen Grenzziehung durch die Kommission in einer Verdeutlung des Ubaugipfels willige. Diese Aenderung des Abkommens wird vielleicht wahrscheinlich, weil sie im Interesse Deutschlands liegt) als lebhafte standhaft angesehen. Außerdem dürfen die Hoffnungen auf eine solche Grenzregulierung bestehen sein. Idenfalls kann die Grenz-Kommission solchen Erwägungen nicht Rechnung tragen. Sie muß nach dem Abkommen die Randungen zum Kongos und zum Ubaugipfel abmeilen. Um den Ubaugipfel zu bestimmen, müßten neue Verhandlungen stattfinden, fürein das neue Abkommen müßte in seiner Grundlage geändert werden. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Regierung dazu schon jetzt verleben wird.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat in Potsdam den Reichskanzler v. Bethmann-Holla-Wein in Audienz empfangen und sich eingehend darüber unterhalten lassen. Wie verlautet, nahm besonders die Stellung der Regierung zu den bevorstehenden Reichstagswahlen in einen breiten Raum in dem Vortrage des Kanzlers ein.

* Der König von Dänemark hat dem Kriegsminister einen Besuch abgestattet. Auf Wunsch des Königs trug dieser politisch nicht unbekanntes Gespräch durchaus privaten Charakter. Das kürzlich vom Reichstag verabschiedete Haushaltsgesetz stellt erhöhte Anstrengungen an die Arbeitskraft der Haushalt in gefundene Beziehung. So sollen die Werkstätten über genügendem Platz ausreichenden Raum und Zuwechsel versorgen und es sollen Staub, Dünste und Gerüche beseitigt werden. Auch ein genügender Schutz gegen die im Betriebe liegenden Gefahren wird gefordert. Aus diesem Grunde haben Gegner des Gesetzes die neue Regelung nicht als eine Wohltat, sondern als eine Belastung der Haushaltswirtschaft gesehen. Um nun die ungünstigen Wirkungen der verschafften Bestimmungen für die Arbeitskraft auszugleichen, wird die preußische Regierung die zur Förderung der Haushaltswirtschaft zur Verfügung stehenden Mittel in Zukunft auch dazu verwenden, Haushaltswirtschaft zu fördern. Der Fonds zur Förderung der Haushaltswirtschaft befindet sich gegenwärtig auf 100 000 Mark.

* Dem meiningischen Landtag ist eine Abstimmungsvorlage zugegangen, in der den Gemeinden und Landwirtschaftsverbänden die Macht nahegelegt wird, durch Beschaffung geeigneter Strukturelemente für die Aufführung einer genügenden landwirtschaftlichen Entwicklung einer Siedlung und deren Nachwuchs zu sorgen. Ferner soll aus Mitteln der Landesbank ein Beitrag von 12 000 M. bereitgestellt werden, um in besonderen Fällen die Unterhalter noch mit Buchführern zu unterstützen.

Frankreich.

* Der Tempel meldet über die französisch-spanischen Marokko-Verhandlungen, die anfängliche Zweckmäßigkeit habe einer etwas zurückhaltenderen Ausfassung Platz gemacht. Vorläufig brauche man sich zwar kein Zweifel an einem Gelingen des Abkommens hinzugeben, doch habe man bereit, die Möglichkeit eines Wiederholung der Verhandlungen gepaßt. In einem solchen Falle könnte Frankreich unverzüglich die Organi-

Kopie wieder auf und würde ruhig und still in die Zukunft.

Inzwischen hatte man im Festsaal den Konter zu Ende gefasst. Oskar Klaus war wirklich bereit gewesen, das hingebildene Fräulein Breitmann zu engagieren, aber als er zur Stelle war, hatte Kurt, der Unermüdliche, doch noch einen valanten Herrn aufgetrieben, und so war die Ecke des Hauses gereitet.

Still lächelnd ging Oskar Klaus weiter. Es war ihm auch so lieb. Im Nebentraum traf er seinen Bester, den Jubilar. Gerade stand keine Marie bei ihm und berührte behutsam mit leiser, aber erregter Stimme, über den Zusammenstoß mit Bruno.

Der alte Herr hörte schweigend zu, aber auf seiner Stirn sammelten sich Falten des Verdrusses und der Betrübnis. Endlich wandte er sich an Oskar Klaus mit der Frage: „Was sagst du nun dazu wieder? Ist so ein Vernehmen nicht direkt unerhört?“

Oskarlaus zog die Augenbrauen hoch, zuckte mit den Schultern und sagte voreilig nichts. Die Anwesenheit der Tante Marie störte ihn.

Der Vater aber sprach ärgerlich weiter: „Das ganze Bergaufsägen kostet einen, der Trocken! Immer rätselhafter wird sein Vertragen. Ich finde absolut keine Erklärung dafür.“

„Wirklich nicht?“ — fragend sah Oskar Klaus auf.

Oskarlaus blieb das Geschwisterpaar den Sprechenden an.

„Wie meinst du denn das?“ hob endlich Herr Waldemar Walther an.

Gern vermittelte der ihm zweitnen Zone in Amerika nehmen. Spanien daneben wurde beträchtlich internationalen Schwierigkeiten gegenüberstehen.

* Die Bewegung gegen die Ausländer, besonders die Deutschen im Großbritannien und Frankreich, hat jetzt zu einem Gesetzesantrag bei der Deutschen Kammer geführt, wonach alle im Namen des Staates, des Departements oder der Gemeinde erteilten Konzessionen bez. die Errichtung von Goldhöfen, Rollen und Schmelzhütten für die Kavallerie enthalten müssen, daß unter dem in diesen öffentlichen Betrieben angestellten Personal höchstens 10 Prozent Ausländer sein dürfen. Dieser Vorschlag ist

nebenbaren Bedingungen Gebot gegeben. Heute hat der Mohammedanismus seine Kraft erprobt, und die thürkische Regierung ist nicht mehr Herrin der Lage. Ein Friedensschluß mit Abtreten der Provinzen würde nur die thürkischen Nachbarstaaten und den Italienern nicht nutzen, da sie die Eroberung Tripolitanien doch durchzuführen haben würden. Dieser Vorschlag ist

die Ostsee großer Sorgen

In den europäischen Konzernen, da niemand weiß kann, wie die Sache zu Ende kommen soll, und man fürchtet, daß dieser Kriegsfall ohne militärische Hilfe noch für lange Zeit eine offene Wunde am Felde Europa bildet wird.

England.

* Kriegsminister Haldane hielt in Accrington eine Rede, in der er ankündigte, daß er keinen Grund dafür habe, warum England nicht gute Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten habe. Idenfalls kann die Grenz-Kommission solchen Erwägungen nicht Rechnung tragen. Sie muß nach dem Abkommen die Randungen zum Kongos und zum Ubaugipfel abmeilen. Um den Ubaugipfel zu bestimmen, müßten neue Verhandlungen stattfinden, fürein das neue Abkommen müßte in seiner Grundlage geändert werden. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die Regierung dazu schon jetzt verleben wird.

Balkanstaaten.

* Während als festgestellt angesehen werden darf, daß die Italiener Herren der Stadt Tripolis und ihrer ganzen Umgebung bis an Westenrand sind, scheint ihre Lage bei Derna und Bengazi, den anderen von ihnen besetzten Altlasten, nicht so ähnlich zu sein. Bengazi scheint sich hier nach übereinstimmenden Meldungen aus türkischem und italienischem Lager immer wieder erprobte und keinen wahren Platz an der Sonne habe, aber es müßten auch die Rechte anderer geschützt werden. Es sieht nicht so leicht, daß diese vorstellen, als wenn Deutschland und England nebeneinander arbeiten und so die Kultur besser und weniger zerstörter Teile der Erde heben würden.

Amerika.

* Der Staatssekretär des Krieges, Salmon, erklärte im Antritt der Ver. Staaten in seinem diesjährigen Bericht, ein Krieg mit einer Großmacht würde die Ver. Staaten so gut wie unabwendbar machen. Das sei größtenteils des Umstandes zuschreiben, daß die Armee in zahlreichen Polen über das Innere des Landes gerichtet sei und ein Flügel an Reserven fehle. Der Krieg tritt energisch dafür ein, die Anwerbung auch für eine längere Zeit als drei Jahre zu erhalten, um es möglichst vielen Männern zu ermöglichen, den regulären Heeresdienst durchzuführen und ein starkes Bürgerheer aufzubauen.

Europa.

* Wie verlautet, haben sich die chinesischen Revolutionäre bereit erklärt, eine beschrankte Monarchie einzurichten. Die freudigen Freuden sind deshalb der Meinung, daß in kurzer Zeit der Friede wieder hergestellt sein werde. — Ob er aber von

Dauer sein wird?

Heer und flotte.

* Das Kaiserland 1912 wird sicherlich einen Kampf zweier Armeen-Abteilungen bringen. Die beiden östlichen Korps, das 12. und 19. führt der Generaloberst Hermann von Helmich, das 3. Brandenburgische und das 4. Preußische, das in der Provinz Sachsen, in Thüringen und in Sachsen steht, wird unter dem General der Infanterie v. Bülow stehen, der zurzeit noch das 3. Stärke kommandiert, dessen Erneuerung zum General-Inspektor einer Armeen-Infanterie jedoch schon im nächsten Monat erfolgen soll.

* Bei den Meilenbahnen der drei neuesten Eisenbahnen wurden folgende mittlere Höchstgeschwindigkeiten erzielt: für „Ostpreußen“ 21,239 Seemeilen in der Stunde, Thüringen 21,076 Seemeilen und Holstein 20,31 Seemeilen. Als schnellster von denjenigen im Dienst bei dem ersten Geschwader der Hochseeflotte befindlichen Dreadnoughts gilt mitin „Ostpreußen“, die von der Marinewerft in Wilhelmshaven gebaut worden ist. Dieser Dreadnought ist um 10 verhindriger, als dieses Einheitsgeschwader und das Führerschiff des ersten Geschwaders verbandet ist. Nach den offiziellen Angaben steht nunmehr für die mittlere Höchstgeschwindigkeit des ersten Geschwaders folgende Reihenfolge fest: „Ostpreußen“, „Thüringen“, „Hessen“, mit den obengenannten Ergebnissen; es folgen dann „Polen“ mit 20,119 Seemeilen, „Rheinland“ mit 20,001 Seemeilen, „Württemberg“ mit 20,8 und „Nassau“ mit 20,06 Seemeilen in der Stunde. Nach den bisherigen Ergebnissen über die erzielte Höchstgeschwindigkeit der neuen großen Einheitsfahrzeuge ist hervorzuheben, daß bisher mit jeder neuen Jahrestabelle auch höhere Geschwindigkeiten erzielt worden sind.

Und wenn es so ist, liegt es vielleicht an mir?

„Ich glaube beinahe.“

„So? Also hätte ich vielleicht dem Dr. Tropp noch Abbliefe leisten sollen, wie?“

„Du hättest ihm die gleiche Liebe ausgedehnen lassen sollen, wie deinem zweiten Sohn.“

„Auch steht mir näher! Er steht mich, wie ich ihn liebe!“

„Und Bruno? Warum steht er dir fern?“

„Weil er lächerlich und trostlos war, von allerbösester Jugend an!“

„Nein, Waldemar, du bist nicht lächerlich! Gleiches ist mir selbst ein. Bruno stand dir immer fern, weil er von deiner ersten Frau kam.“

„Meine liebe Tochter,“ entgegnete Oskar Klaus spöttisch, „ich glaube, daß deine Anwesenheit in drinnen bei den Gästen entschieden vorzüglich.“

Sie wortete ihm einen Wutblick zu. Immer rätselhafter wurde man über den Zusammenstoß mit Bruno.

„Als sie allein waren, ja der Jubilar seinen Bester an, ein wenig unglücklich zwar, doch zwang er seine Stimme zur Ruhe.“

„Ich glaube, daß er einen Kostüm machte, wie?“

„Machst du dir den denn nicht selber, lieber Waldi?“

„Wie? Habe ich nicht Stoff für den Jungen gekauft, so lange er meiner bedurfte? Hat es ihm je irgend etwas gemangelt?“

„Außerlich vielleicht nicht. Aber da drinnen!“

„Du weißt ja, daß er jetzt nicht mehr so gut ist.“

„Aber durch diese Geldheirat schafft du dir die Gräfin und die Stille, die du heute hier einnehmen.“

„Das denkt nicht, Waldemar.“

„Ich habe es nie vergessen.“

„Es scheint doch. Sonst hättest du Bruno nicht so aufzuhören lassen.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

„Aber was soll ich tun?“

„Du sollst ihn nicht mehr aufzuhören.“

Von Nah und fern.

Der Friedens-Nobel-Preis von 150000 Mark ist je zur Hälfte Alfred Nobel (Wien) und Professor T. M. C. Asser (Amsterdam) zuverlaufen worden.

Die funktentelegraphische Station auf Spitsbergen ist jetzt dem allgemeinen Verkehr übergeben worden. Die Kosten betragen 750000 Mark aus Russland, wo ein Preiszuschlag in und bis Norwegen kommt. Zur Anlage der Station waren vom Staate 300000 Kronen bewilligt worden; diese Summe mußte wegen der Schwierigkeiten des Arktus überstrichen werden. Deshalb wird eine nachträgliche Kostenbewilligung verlangt.

Fortuna in der Kaserne. Ein ganz unbeschreibliches Weihnachtsgeschenk hat die Glücksgöttin Fortuna dem Unteroffizierskorps der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 105 zu Quedlinburg (Harz) in den Schub geworfen. Die 15 Unteroffiziere spielen bei der letzten preußischen Klostertrotter-Geminiat ein Los. Die Glücksgöttin war den forschten Wachoffizieren hold; sie ließ auf das Unteroffizier-Los einen Gewinn von 200000 Mark fallen, sodass jeder rund 12000 Mark ausgeschüttet erhält. Ein recht angenehmes und reiches Weihnachtsgeschenk.

Der Defendant als Passagier. Nach Unterjohlung von 5800 Mark war vor Kurzem der Handlungshelfer Reiners aus Leir häufig geworden, ohne dass es gelang, den Defendanten wieder habhaft zu werden. Nun konnte Reiners im Gefängnisse des Leerer Bahnhofes festgenommen werden. Er hätte sich in einem Reisebüro versteckt und war von einem Heizer als Passagier gut nach Rheine ausgegeben worden. Beim Öffnen des Körbes war Reiners schamlos und mußte erst von einem herbeigerufenen Arzt wieder ins Bewußtsein zurückgebracht werden. In der veruntreuten Summe schlichen nur 80 Mark.

Die Spielsameraden als Hellschelbe unterordneten hatte sich der 13jährige Schulknabe Weininger aus Hasbach bei St. Olswald im bayerischen Wald. Er tauschte sich dieser Tage eine kleine Jagdfeuerpistole; um deren Trugweise zu prüfen, nahm er Spielsameraden zum Ziel. Beim dritten Schuß erreichte die Kugel ihr Ziel. Sie blieb mitten im Kopf des Bauernsohnes Simonet stecken, der sofort zusammenbrach. Durch einen sofort vorgenommenen operativen Eingriff konnte das Geschoss glücklich wieder entfernt werden.

Ein nichtdwürdiges Attentat auf einer Eisenbahnlinie wurde am hellen Mittag im Nahetal verübt. Es richtete sich gegen den Saarländer abgefahrene Schnellzug 189, auf den zwischen den Stationen Waldböckelheim und Niederbauten bei Blieskastel am Stein ein kleiner Schuh abgeworfen wurde. Die Kugel saß in dem Fensterbrett eines Wagens zweiter Klasse fest; die Glasplatten zerbrachen, aber einen fast unmittelbar in der Sitzung befindenden Fahrgärt aus Kreuznach, der blau und wie bestohlt von den Altreisenden ausgeschnitten wurde.

Eisenbahnunglück in Paris. In der Nähe des Pariser Nordbahnhofs rammte am Sonntag nachmittag eine Lokomotive einen Zug in die Flanke. Es erfolgte ein furchtbare Zusammenprall. Von den 14 Waggons, aus denen der Zug bestand, wurden die drei letzten Wagen, nämlich einer zweiter, einer dritter Klasse und der Gepäckwagen umgestürzt und zertrümmerzt. Von den Trümmerstücken wurden zunächst die Leiche einer Mutter und die ihres Kindes, dann weitere zwei Leichen, darunter die eines Deutschen, hervorgezogen. Ein blauer Toten kommt später geborgen werden. Acht Verletzte wurden verbründet und ins Krankenhaus gebracht, aber häuslicher Pflege übergeben. Nachdem Unglücksfall wurde festgestellt, dass die welche vollständig zerbrochen war.

Der Besuch in Tärtigkeit. Nach Meldungen aus Neapel rumort es wieder im Volks. Am Sonntag hat der Berg neue große Mengen von Asche und Lava ausgezogen. Neapel, Portici und Torre del Greco sind bedroht. Der Ver-

feuer der elektrischen Betriebshäfen ist eingestellt worden. Personen sind glücklicherweise bisher nicht zu Schaden gekommen.

Tödlicher Unfall in der Kathedrale von Nantes. Während der Feiermesse in der seit Jahren reparaturbedürftigen Kathedrale von Nantes löste sich am Sonntag ein 80 Kilogramm schwerer Stein vom Gewölbe und stieß den Mediziner Dr. Meunier. In der Bevölkerung von Nantes herrscht über die Nachlässigkeit der verantwortlichen Baubehörden große Frustration.

Gerechtshalle.

Bei Berlin. Das Oberverwaltungsgericht hatte mit der Natur des Hofeidhofs zu beschäftigen, das nach Ansicht angeklagter Gesetzlosen nicht dem Gesetz entsprochen werden könnte. Dr. P. hat



Prinz-Regent Tschaeng von China

hat dem Drängen der Verfassungspartei nachgegeben und seine Worte niedergeschlagen. Befreit wird dieser Prinz durch den wenig erstaunlichen Umstand, dass die Wiederherstellung der Ruhe in China verlangt. Seine Tochter hat für seinen Sohn nicht sehr offiziell regiert; das Volk warum vor, doch er zu leid von den Frauen und Kindern des Hofs beeindruckt werde und deswegen die nötigen modernen Reformen einzuführen. Die gegenwärtige Resolution ist die Folge dieser Rücksicht.

vor einigen Jahren eine Apotheke erworben und bleibt sich für berechtigt, seine Apotheke als Hofapotheke zu bezeichnen. Die Polizei erlaubte das aber Dr. P. auf, in Zukunft seine Apotheke nicht mehr Hofapotheke zu nennen und entsprechende Aufschriften zu entfernen. Dr. P. erobt ohne Erfolg seine alte Polizeibehörde zurück. Eine Entscheidung steht Durand-Auel, der große Bildhändler, der in der Geschichte der modernen französischen Kunst eine nicht fortzuführende Rolle gespielt hat. Ein Bild seines Lebens und Werks entwirft der bekannte französische Kunstschriftsteller Alexandre in einem Aufsatz des "Pan". Schon Durand-Auels Vater stand mit Kunst und Künstlern in einer gewissen Beziehung, denn er vertrat Farben und Malergruppe an die aufstrebende Künstlergeneration von 1830 und hatte die seltsame Laune, von diesen damals verehrten Künstlern, deren Namen Domier, Dupré, Rousselot, Corot, Miller lauteten, Bilder zu kaufen. Die Käufe brachten ihm großen Schaden und besonders bei Miller hatte er bedeutende Verluste. Trotzdem gab der Sohn nach dem Tode des Vaters 1865 den Handel mit Farben und Pigmenten vollständig auf und wandte sich ganz dem Verkauf von Gemälden zu. Lange Jahre mit wenig Glück. Schließlich war er 1869 gezwungen, die große Sammlung von Werken der Barbizon-Schule, die er aufzutreiben versucht hatte, durch Versteigerung, nach London zu bringen, weil sie in Paris niemand haben wollte, und von diesem Feldzug Durand-Auel batte die Käufe und Begeisterung des Engländer für die großen französischen Landschaften.

Prag. Das Schwurgericht verurteilte die beiden Raubräuber Karl und Franz Saba, die einen Offizier im Schnellzug überfielen und anderthalb Stunden, sowie einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger am 19. November d. J. in

Prag verübt, zu je vier Jahren schweren Strafen verurteilt, zu je vier Jahren schweren Strafen verurteilt.

Bombenanschlag in München-Gladbach.

Gegeen drei Justizbeamte am Bankgericht in München-Gladbach wurde durch Überhandung von Paketen, die Sprengpatronen enthielten, ein Attentat verübt, das durch einen glücklichen Zufall vereitelt wurde. Als mutmaßlicher Täter des dreifachen Mordanschlags wurde der Papierhändler Friedrich Brücke verhaftet. Bei einer Haussuchung fand man Stockeln und Papierproben, die mit den bei den drei Sprengpatronen verwendeten übereinstimmten. Als Grund zu der Tat kommt Nachsucht in Betracht, die Brücke entlässt wegen Meinungsverschiedenheit. Am 6. Dezember abends bezw. am Morgen des 7. Dezember sind die drei Pakete, die die Form einer Kugel hatten, um eine Druckvorrichtung in den Briefkisten des Hauptpostamts in München-Gladbach geworfen worden. Die Kugeln sind etwa 25 Centimeter lang und haben einen Durchmesser von sechs Zentimetern. Die Pakete zeigen den Poststempel 6 bis 7 Uhr abends und 6 bis 7 Uhr morgens, sind also alle in der Dunkelheit aufgegeben worden. Daß die drei Herren die Kugeln nicht öffneten, ist nur dem Umstände zu schreiben, daß vorher gewarnt worden waren. Sie hatten bereits vor etwa zwei Wochen Briefe erhalten, in denen ihnen angekündigt wurde, die leges Sündlein habe bald geschlagen. Ferner war aus einer der Kugeln ein Stück der Banditur herausgefallen. Der Verdächtige hat noch kein Geständnis abgelegt, sondern steht im Gegenteil alles ab. Er war früher ein angesehener Kaufmann, hat aber infolge mannigfacher Vorwürfe sein Ansehen verloren.

hat man um die Welt, wer das billigte. Werbieter Berechtigten fanden keine, und die Preisschwankungen zwischen 20 und 75 Franc bei Gemälden, für die wohl heute die gleiche Anzahl von Louvre-Gemälden bezahlt werden. 1886 war Durand-Auel durch die "Amandineaffäre" ebenso ruinirt, wie er es 1870 durch die Meister von Barbizon gewesen war. Aber dann fand die Rücksicht, mit der er für diese von ihm geliebte Kunst gesammt hatte, ihren Zohn. Er erhielt den Titel des "Unterstützungsmannes" und die gewollte Preissteigerung, die seine Werke erhöhen. So kann er heute in seinem 80. Lebensjahr nicht nur auf die Kulturart, die er vollbracht, sondern auch auf die Reichthume, die er erworben, holen. Welche Meisterwerke des Simplicius Durand-Auel mit seinen Bildern durchlebt hat, müssen einige Beispiele darzulegen. Für eins der berühmtesten Werke Corots, die "Toilette", die das der Maler lange Zeit nicht den gezeichneten Preis von 1200 Franc erhielt, zahlte Durand-Auel zum Staunen aller Kollegen 10000 Franc und verkaufte es dann für 50000 Franc an Ernesto, den "Siegessäule", die Durand-Auel für den damals ungewöhnlich hohen Preis von 1100 Franc erwarb, ist vor kurzem von dem Prinzen von Magnan für 70000 Franc erstanden worden. Die "Architekton" beginnt Durand-Auel nach der Ansicht vieler, als er diezeitige Bilder Meisters für 50000 Franc kauft. Heute ist jedes einzelne der Bilder weit mehr wert. Auch alte Meister hat Durand-Auel erworben. So erstand er Rembrandts "David vor Saul" für 12500 Franc und verkaufte es weiter für 140000 Franc. Bedingt erwähnt dann das Bild für 200000 Franc, und heute sind schon 1200000 Franc dafür geboten.

Bunte Allerlei.

Zwei niedliche Geschichten vom russischen Thronfolger werden dem "V. Hof-Mus." aus St. Petersburg berichtet. Künftig empfing der Zar seine Minister in einer Spezialabteilung. Wenn der Kaiser im Audienzsaal erschien, war bereits der Thronfolger anwesend, der sich mit den Ministern unterhielt, ohne daß einer von ihnen es für nötig hielte, vor dem kleinen Zarwisch anzustehen. Als hierauf der Zar den Sohn berief, erhoben sich natürlich die Minister erheblich von ihren Plätzen. Da wandte sich der Thronfolger an den Zaren und sagte: "Papa, brauchen denn die Minister nicht vor dem Thronfolger anzustehen?" Der Zaren nahm seinen Sohn an den Hand und führte ihn zu seinem Lehrer. Darauf wandte er sich an die Minister und sagte: "Meine Herren, von mir hat das der Junge wirklich nicht." Vor einziger Zeit hat der Zarwisch einen kleinen Ausflug unternommen, der seiner Umgebung seine geringe Ausbildung verursachte. Er entfernte sich unbemerkt von St. Petersburg in die Richtung nach Jalta und wurde erst nach mehreren Stunden eisigen Suchens aufzufinden. Als man den kleinen Kästchens holt, ist er sehr verwundert und betrübt gar nicht, wie man wegen seines Fernbleibens hätte Angst haben können.

A Furchtsterliche Kälte. Ein Weinreisender erzählte am Weinhauptschlaf von der furchtbaren Kälte, die er in Schweden erlebt hatte: "In Dalaranda war ich einen Tag vor meinem Auftritt im Theater. Es wurde ein Trauertag, und jeder weinte und jeder schrie. Aber es war so furchtbar kalt, daß die Leichen der im oberen Reihen sitzenden wie Hagelkörner auf die Bühne im Parkett hinabfielen."

Δ Schlagfertig. Ein Junge, der eben die Schule verlassen hatte, suchte Stellung bei einem Kaufmann. "Eine Stellung als Kaufmännische willst du haben?" fragte der Kaufmännische. "Nun, kannst du mir sagen, wie weit der Mond von der Erde entfernt ist?" — Junge: "Nein, Herr, das weiß ich nicht; aber ich glaube, daß Sie mich nicht so weit mit Ihren Waren schicken werden."

waren seine Unternehmungen von Erfolg gekrönt und immer hatte man ihn mit Anerkennung und Ehren überhäuft; so wie man jetzt — wer auch seinem Wagen hier begegnen möchte — tief den Hut vor ihm zog, so war er allenhalben und immer mit Ehrenwürde begrüßt worden. Wahrscheinlich, er konnte zufrieden sein, denn das Leben hatte ihn gut gesetzt. Aber schließlich gab es auch in seinem Hause ein Geheimnis. Stummzunge mußte er es sich eingetrieben. Und dieser dumme Knabe in seinem sonst so lebenshaften Dasein, es war jene kurze, aber unerträgliche Zeit seines Lebens, in der er lebendes Andenken seines ergeborenen Sohns Bruno ihm ständig vor Augen war.

Mit heimlichem Guile dachte er an seine Zeit, die aus seiner Erinnerung auszuwaschen ihm noch immer nicht gelungen war. Sein Vater, ein willensstarter und jährlanger Mann, hatte ihn, den feinen und flotten Lebemann, in diese Ehe hineingezwungen. Er, dessen Herz an allem Land und Freiheit der großen Welt draußen hing, er mußte eine reiche Heirat machen, damit das alte Handelshaus neuen Glanz und neue Mittel bekäme, damit man, um jeder ausblühenden Konkurrenz zuzugucken, überseitliche Verbindungen großen Stils anstreben könne. Der lastende Spekulation eines guten Rechtes mußte er sein junges jährlanges Lebensglück opfern. Er tat es, weil ihm keine Wahl blieb. Wie in Berücksichtigung und Bewertung tat er es. Man hatte ihm den Trost misgegeben, dass alles im Leben nur Gewohnheit sei, und das er mit einem guten Willen sich auch in diese Ehe ohne Liebe hineinfinden

würde. Gelacht hatte er dazu, denn er wußte, daß er nie so kein Glück finden würde. Und er hatte nur zu recht bezahlen. Eine qualvolle, eine grausame Zeit war es für ihn geworden. Nun hatte er seine Frau stets mit Zärtlichkeit und Takt behandelt, aber sein Herz, seine Seele gab er ihr nicht; innerlich blieben sie sich fremd und falt gegenüber: Ihnen fand und wollte er nicht. Und als der Himmel sie von ihm nahm, atmete er erleichtert auf, obwohl er sich dessen schämte. Und an diese Ehe, an diese furchtbare Zeit seines Lebens erinnerte ihn immer und immer wieder sein Sohn Bruno. Kein, er hatte ihn niemals geliebt. Offen und ehrlich gestand er es sich ein. Er hatte nur zu bald erkannt, daß der Knabe ganz und gar nach seiner Mutter geartet war. Kein, er hatte ihm zu halb zu nahe gefunden wie sein Kurt. Das alles gestand er sich rücksichtlos ein. Aber dennoch fuhr er nun hinaus zu ihm, um eine Abschöpfung anzugehen. Er war ein alter Mann, seine Tage waren gezählt, und er wollte ruhig und mit gutem Gewissen von der Welt scheiden. Und deshalb war er dem Onkel Klaus dankbar, daß er ihm noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet hatte.

Als der Wagen in Schönau ankam und in den Hof einfuhr, stand Bruno gerade am Fenster. Er glaubte, seinen Augen nicht trauen zu wollen. War das wirklich sein Vater, der da auf dem Wagen saß? Ruhig ging er hinunter, seinen Gatt zu begrüßen.

(Fortsetzung folgt.)

"Es war höchst und unaufdringlich, stets von schweigender Jugend an!"

"Du hast ihn nur nicht mit der rechten Liebe angelebt."

"Das trostige, dicke Blut seiner Mutter und deren Vorfahren rollt auch in seinen Adern."

Schult ihn deshalb nicht. Solche Leute sind sünd und treu. Es ist Verlog auf sie! Der Stern muss aus sein! Den Kulturtunis gehörten man so, leicht an."

"Aber er ist mir ja ausgewichen, sowohl direkt ausgewichen, immer und immer! Ich habe nie den Weg zu seinem Herzen und Vertrauen haben können!"

"Weil du ihn verschüchtert hast. Solche Naturen wie er, wollen verändert sein!"

"Also, ich hätte es somit nicht verstanden, wie?"

"Ich sterbe, du hast dir wie die rechte Nähe dazu gegeben, lieber Waldemar." Ruhig schauten sich Onkel Klaus eine neue Zigarette an. Dann, da er sie抽mten sah, brach er ab und sagte nur noch: "Aber wir sprechen wohl besser ein andermal mehr darüber, nicht wahr?"

Von allen Seiten kamen nun die Gäste. Man wollte den Jubilar im Saal haben. Und er wußte, obgleich ihm im Augenblick gar nicht der Sinn danach stand, wohl oder fidel folgen.

Und während er nun noch einmal von allen Seiten umjubelt und gefeiert ward und er alles lächelnd über sich ergehen ließ, wunderten seine Gedanken zu dem Gespräch zurück, das er eben mit dem Vater geführt hatte.



Julius Wittmann, Ottendorf, Comnitzer Straße 59

empfiehlt zum Weihnachtsfeste und anderen Gelegenheiten Wand-, Stand-, Wecker-, Küchen- und Taschenuhren (für Herren u. Damen) Uhrketten in Gold, Silber und Nickel ◆ Ringe aller Art (echt goldene schon von 3 Mark an) Trauringe (Paar von 10 Mk. an, Gravieren gratis). Brillen, u. Klemmer, Theater- u. Ferngläser, Grammophon-Platten (3,50), Zonophon-Platt. (gelb 2,20), Jumbolarekord-Platten, Starkion-Serie 2,20, Komokord-Platten (1,50 u. 3 Mk.). Eigene Reparaturanstalt für alle feinmechanischen Arbeiten.

Weihnachts-Kerzen

glatt, weiss, per Karton 20, 24 oder 30 Stück à 40 Pf.
gerieft, bunt, per Karton 24 und 30 Stück à 30 Pf.
nebst andern

Weihnachts-Artikeln
in der
Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel
Ottendorf-Okrilla.

Spartana-

Kaffee

blutbildend

Maxa-Malzkaffee

empfiehlt Gustav Döring.

Schiffisch

Frisch eingetroffen
21 und 25 Pf. das Pfund
empfiehlt
Hermann Clemens.

Ein gut erhaltener

Winter-Ueberzieher

zu verkaufen. Zu erfragen in d. Expedition

TEE neuester Ernte
kaufen Sie vorteilhaft in der
Kreuz-Drogerie

♦ Millionen ♦
gebrauchen gegen

Husten

heiserkeit, Katarrh, Verschleimung,
Stampf- und Kreishusten

Kaiser-Brust-Caramellen

mit den „3 Läppen“.

♦ 6050 ♦
not. begl. Bezeugnisse
von Aerzten und
Privaten verbürgen
den sicheren Erfolg

Neuerst bekömmliche und
wohlgeschmeckende Bondons

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. zu
haben bei:

Max Herrich
Ottendorf-Okrilla

♦ Eheleute ♦
Verlangen Sie sofort Gratis-Prospekt:
„Glückliche Eltern“.

Preisliste über Mutter-
spritzen, Leibbinden und alle
Hygienischen Frauenartikel

sende diskret zu:

Rich. Freisleben,
Dresden-A., Postplatz.

■ Auf dieses Inserat Rabatt. ■

Fr. Emil Koch, Cunnersdorf

empfiehlt als Weihnachtsgeschenke

Fahrräder, Näh- und Wringmaschinen :: Grammophone
Schallplatten prima 2 bis 3,50 M. Billige Platten von 1 Mk. an. Einzelne Trichter u. Schalldosen auf Lager
Reparaturen billigst.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten

mit aufgedrucktem Namen und Kuverts liefert preiswert in aparten Mustern

Inhaber der
Buchdruckerei
Hermann Rühle

R. Storch

Franz Richter, Schneidermstr.

Radeberg

Telefon Nr. 960

Dresdner Str. 35

empfiehlt sein großes Lager in

Verleger der
Ottendorfer Zeitung
Amtsblatt



Wetter-Pelerinen, Knaben-Anzügen

Preiswerte Herren- und Knaben-Joppen
sowie einzelne Knaben-Hosen von 2 bis 5 Mark

Gleichzeitig bringe ich die

Anfertigung eleganter Herren-Garderobe

in empfehlende Erinnerung. Lager englischer und deutscher Stoffe.

Weihnachts-Verkauf

ausgestattet mit vielen Neuheiten,
grossen Warenmengen u. Gelegenheitskäufen
zu besonders billigen Preisen!

Reizende Ballkleiderstoffe reine Wolle mit seidenen

Streifen Kleid 10.— bis 18.— M.

Röstüm-Kleiderstoffe 6 Meter 4,50 bis 30.— M.

Steinwoll. Cheviot Kleid 6.— bis 18.— M.

Konfirmantinnen-Kleider 6.— bis 15.— M.

Langstunden-Kleider 4.— bis 12.— M.

Brautkleider, schwarz, weiß und hellfarbig, 12.— bis 66.— M.

Kinder-Kleiderstoffe Meter von 50 Pf. an

Woll-Mousseline sonst Meter bis 1,50, jetzt 95 Pf.

Seidenstoff-Röste Meter von 95 Pf. an

Seiden-Blümchen zu Blusen Meter von 1,25 M. an

Fertige seidene Blusen M. 6.—, 10.—, 15.—

Wollne Blusen, Barchent-Blusen,

Barch-Blusen M. 1,50, 2,50, 5.—

Damen-Paletots sonst 15—30, jetzt M. 7,50 bis 20.—

Damen-Jadette von 3 Mark an

Mädchen-Jadette und Mantel sehr billig

Röstüm-Röcke M. 2,75, 5.—, 7,50, 10.— 15.—

Grillstoffsäge

Bett-Jadette

Bett-Federn

Bett-Damast

Bett-Satin, gestreift

Bunte Bettzeuge

Bettluch-Stoffe

Hemdentüche

Hemdenbartsche

Vließbartsche

Tischwäsche

Nüchternwäsche

Frottierwäsche

Fertige Damen- und

Herren-Wäsche

100 Dupp. breite Handtücher

3 Stück 95 Pf.

100 Duhend Wischtücher

anstatt 1,50, Duhend 95 Pf.

300 Knaben-Bilderschränken, anstatt 1.— Stück nur 85 Pf.

100 Duhend Taschentücher, anstatt 25 Pf. Stück nur 19 Pf.

Bilder-Taschentücher anstatt Duhend M. 1,20 nur 95 Pf.

100 Schlafbeden Stück nur 1,25 M.

Wachstuchbeden anstatt 1,25 nur 95 Pf.

Bettdecken, Deckbettbreite anstatt 1,30 Meter 95 Pf.

Bänder-Schränken, ringsum Stiderci Stück 95 Pf.

3 Meter gutes Hemdentuch 95 Pf.

3 Meter Hemdenbartsche 95 Pf.

Barchent-Reise für Bluse 95 Pf.

Linoleum-Läufer 95 Pf.

an statt 1,25 nur 95 Pf.

an statt 3,50 nur 2,90 M.

Nur solange Vorrat!

Guido Wünsche, Radeberg
Hauptstr. 19